



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

49) An eben denselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

legenheit genug, Ihren Eifer für den Ackerbau zu üben; überdieß, hoffe ich, haben Sie nicht vergessen, daß Sie der Eigenthümer von 100 Ruthen dieser Ländereyen sind, wo Sie pflügen, pflanzen, und säen können, so viel Sie wollen. Leben Sie wohl, ich umarme Sie von ganzem Herzen.

XLXI. Brief.

An eben denselben.

La Breche, den 3. November, 1754.

Mein lieber Abt,

Sie werden den Brief erhalten haben, den ich an Sie nach Neapel geschrieben, so wie auch den andern, den ich seitdem nach Rom adressirt habe. Ich weiß nicht mehr, an welchem Orte der Erde Sie sind, aber da einer von Ihren Briefen vom 13. August 1754 von Bologna datirt ist, und mir Ihre nahe Zurückkunft nach Paris ankündigt, so richte ich

Holzungen und Mayereyen anlegte; außerdem war der Ackerbau seine vornehmste Beschäftigung, wenn er Zeit hatte. Er hatte seinem Freunde ein Geschenk von 100 Ruthen dieses unbedaueten Landes gemacht, damit er seine Entwürfe vom Ackerbaue frey ausüben könnte, aber seine Abreise und die auswärtigen Bedienungen haben gemacht, daß dieses Land unangebauet blieb.

diesen nach Turin an Ihren Freund, den Marquis von Barol.

Zuerst danke ich Ihnen für Ihr Andenken wegen des Weins von Roche Maurin, und versichere Sie, daß ich den Auftrag des Mylord Pembroke mit der größten Aufmerksamkeit besorgen will. Ich habe meinen Freunden, und vor Ihnen, der Sie mehr, als zehn andere gelten, die Achtung zu danken, in welcher mein Wein seit drey oder vier Jahren in Europa steht. Was das Geld anbetrifft, so ist dieß eine Sache, deren ich, Gott sey Dank, niemahls so sehr benöthiget gewesen bin. Sie sagen mir gar nichts, ob Mylord Pembroke, der mit Ihnen von meinem Weine sprach, sich noch an meine Person erinnere, ich habe ihn vor ungefähr zwey Jahren, voll Achtung und Bewunderung seiner guten Eigenschaften, verlassen; Sie erzählen mir nichts von dem Herrn von Cloire, der bey ihm war, und ein Mann von großen Verdiensten ist, den ich sehr gerne wiedersehen möchte. Ich wünschte, daß Ihre Umstände Ihnen erlaubten, von Turin nach Bourdeaux zu gehen. Da Sie alles sehen, warum wollen Sie denn nicht auch einmahl Ihre Freunde zu la Brede besuchen? Alles ist bereit, Sie mit Freunden aufzunehmen. Aber vielleicht sehe ich Sie in Paris, und da dürfen Sie kein ander Quartier nehmen, als bey mir, um so viel mehr, da die Frau von Boyer, Ihre alte Wirthinn, gestorben ist; so bald ich Ihre Ankunft erfahren werde, will ich meine Abreise beschleunigen.

Das, was der Papst von dem Briefe (*) Lud-

(*) Seine Heiligkeit hatte ihm gesagt, er habe unter seltenen Händen einen Brief, in welchem dieser Monarch

wigs XIV. an Clemens XI. gesagt hat, ist eine sehr artige Anekdote. Der Beichtvater fand ohne Zweifel eben so viele Schwierigkeit, den König dahin zu bringen, daß er versprach, die vier Sätze der Geistlichkeit zurück nehmen zu lassen, als er fand, ihn zu dem Versprechen zu bewegen, daß seine Bulle ohne Widerrede angenommen werden sollte; aber die Könige können nicht alles halten, was sie versprechen, weil sie zuweilen auf Treu und Glauben derjenigen versprochen, welche ihnen nur von ihrem Eigennutze geleitet, rathen. Leben Sie wohl, mein lieber Graf, ich grüße und umarme Sie tausendmahl.

L. Brief.

An den Herrn Cerati.

Bourbeaur, den 1. December 1754.

Ich mache damit den Anfang, daß ich Sie von ganzem Herzen umarme. Ich habe die Ehre, Ihnen den Herrn de la Condamine, Mitglied der Akademie der

Clemens XI. versprach, seine Geistlichkeit von der Berathschlagung über die vier Sätze der Französischen Geistlichkeit von 1682 abzubringen; dieser Brief habe ihm so sehr am Herzen gelegen, daß er, um ihn aus den Händen des Cardinal Kämmerling Annibal Albani, der wegen der Auslieferung Schwierigkeit machte, zu bekommen, genöthiget war, ihm nicht ohne einige Gewissenszweifel, wie er sagte, gewisse Dispensationen zu bewilligen, die der Cardinal verlangte.